

Laibacher Zeitung.

Nr. 155.

Samstag am 11. Juli

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni l. J. den provisorischen Direktor der k. k. Unter-Realsschule in Salzburg, Franz Nikisch, zum wirklichen Direktor dieser Lehranstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 8ten Juli 1857 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVI. Stück des Reichsgesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 120. Den Staatsvertrag zwischen Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen, Rußland und der Schweiz, in Betreff der Regelung der völkerrechtlichen Stellung des Fürstenthums Neuenburg. Geschlossen zu Paris den 26. Mai 1857. Von Sr. Majestät ratifiziert unter dem 10. Juni 1857, und in den Ratifikationen ausgetauscht zu Paris den 16. Juni 1857.

Nr. 121. Das kaiserliche Patent vom 24. Juni 1857 — wirksam für die Königreiche Ungarn, Kroatien und Slavonien, für das Großfürstenthum Siebenbürgen, für die serbische Wojwodschafft und das Temeser Banat — wodurch für diese Kronländer das Forstgesetz vom 3. Dezember 1852 eingeführt, und vom 1. Jänner 1858 angefangen, in Wirksamkeit gesetzt wird.

Nr. 122. Den Erlass des Finanzministeriums vom 24. Juni 1857, womit das Verbot der Uebersetzung des Rau- und Kübel-Tabaks aus Tirol und Vorarlberg, für das lomb. venet. Königreich kundgemacht wird.

Nr. 123. Die Verordnung des Ministeriums des Innern, im Einvernehmen mit dem Ministerium der Finanzen und der Justiz und mit der obersten Polizeibehörde vom 27. Juni 1857 — wirksam für alle Kronländer — betreffend die Erklärung des sogenannten Grad oder Ungrad und des Hoch- und Unterpiels als verbotene Spiele.

Nr. 124. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 1. Juli 1857 — wirksam für alle Kronländer, in welchen das Forstgesetz vom 3. Dezember 1852 Gesetzeskraft hat — betreffend die Erfordernisse zur Beerdigung für den Forst- und Jagd-Schutzdienst.

Nr. 125. Die Verordnung des Justizministeriums vom 2. Juli 1857 — gültig für die Kronländer Oesterreich unter und ob der Enns, Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Kärnten und Krain — über die Mittheilung von Abschriften der Urkunden über Rechtsgeschäfte, durch welche das Eigenthum, der Fruchtgenuss oder der Gebrauch unbeweglicher Sachen übertragen wird, an die zur Gebührenbemessung bestimmten Aemter, im Sinne der kais. Verordnung vom 16. März 1857, (Nr. 67 R. G. Bl.), auch in den Fällen der Zurückweisung des Intabulations- oder Pränotationsgesuches, wenn die Gebühr von dem Rechtsgeschäfte und nicht von der Intabulation oder Pränotation zu entrichten ist.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhalts-Register der im Monate Juni 1857 ausgegebenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Wien den 7. Juli 1857.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtslicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Se. Majestät der König von Preußen und Ihre k. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind, von Prag mittelst Separat-Hofzuges kommend, gestern gegen 7 Uhr Abends im Nordbahnhof hier angekommen und haben sich, in Begleitung Sr. k. k. Apostolischen Majestät, nach Schönbrunn begeben.

Se. k. k. Apostol. Majestät waren in Begleitung Allerhöchsthres ersten Generaladjutanten, Sr. Excellenz des Hrn. FML. Grafen Grünne, dem erlauchten Oheim, Sr. Maj. dem König von Preußen, gestern mit einem Extrazuge bis zur nächsten Station der Nordbahn entgegengefahren. Die Ankunft der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften in Wien erfolgte um 6 $\frac{1}{2}$ Abends. Der Nordbahnhof war zum würdigen Empfang des königlichen Gastes festlich geschmückt.

Se. M. der König wurde daselbst von mehreren Prinzen des kaiserlichen Hauses und einer großen Anzahl k. k. Generale und höherer Würdenträger achtungsvoll empfangen. Die Musikkapelle der aufge-

stellten Fahnen-Kompagnie exekutirte die preussische Volkshymne. Se. k. k. Apostolische Majestät und Se. M. der König begaben sich sofort in offenem zweispännigen Hofwagen nach Schönbrunn. Se. M. der König trugen die Oberst-Inhaberuniform Allerhöchsthres k. k. Husarenregiments Nr. 10, Se. Maj. der Kaiser die Uniform des königl. preussischen Kaiser Franz Grenadierregiments. Se. k. k. Apostolische Majestät saßen zur Linken des durchl. Gastes. Die beiden Majestäten wurden auf der Durchfahrt durch die Straßen nach Schönbrunn von dem zahlreich versammelten Publikum ehrfurchtsvoll begrüßt und mit den lebhaftesten Zeichen der wärmsten und achtungsvollsten Ergebenheit empfangen.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben den durch Feuer verunglückten Bewohnern von Stixendorf (Niederösterreich) den Betrag von 400 fl. allergnädigst zugewendet.

Aus Wien wird den „Pr. N.“ geschrieben, daß am 1. d. M. die barmherzigen Schwestern, einstweilen 20 an der Zahl, durch ihre hochw. General-Oberin in Karthaus eingeführt wurden, welche Straf-anstalt bekanntlich ihrer Obforge übergeben wird. Später soll ihre Zahl auf 30 erhöht werden.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig haben zum Baue des katholischen Gesellenhauses einen Beitrag von 200 Gulden gnädigst bewilligt.

Zur Hintanhaltung der wahrgenommenen Verzögerungen bei Bemessung der Gebühren von Rechtsgeschäften, durch welche das Eigenthum, der Fruchtgenuss oder der Gebrauch unbeweglicher Sachen übertragen wird, wurde angeordnet, daß die mit der kaiserlichen Verordnung vom 16. März 1851, den Gerichtsbehörden vorgeschriebene Mittheilung der Abschriften der mit Intabulations- oder Pränotationsgesuchen vorgelegten Urkunden über Rechtsgeschäfte der angeführten Art an die zur Gebührenbemessung bestimmten Aemter auch in den Fällen der Zurückweisung des Intabulations- oder Pränotationsgesuches stattzufinden habe, wenn die Gebühr nach dem Gesetze vom 9. Februar 1850 von dem Rechtsgeschäfte und nicht von der Intabulation oder Pränotation zu entrichten ist.

Italienische Staaten.

Ueber die telegraphisch bereits bekannten Attentate an den neapolitanischen Küsten hatte man in

Feuilleton.

Die erste Lokomotive.

Da eben jetzt in England eine Biographie Stephenson's, des Erbauers der ersten Lokomotive erschienen ist, wollen wir daraus dem Leser einige Züge, welche den Mann wie seine folgenreiche Erfindung charakterisiren, mittheilen. In der Nähe von New-Castle von armen Eltern am 9. Juni 1781 geboren, begann Georg Stephenson seine Laufbahn als Kuchpirt mit einem täglichen Verdienst von 2 Pence, aber durch rastlosen Fleiß und unermüdete Ausdauer gelang es ihm, sich emporzuarbeiten, bis er in dem Kohlenwerk von Killingworth eine Anstellung als Maschinenbauer mit einem Jahresgehälter von 100 Lire erhielt. Schon Manche hatten versucht, auf den damals benutzten Schienenwegen (tramroads) wurden sie nach der verbesserten Methode eines Mr. Outram genannt) die Pferdekraft durch eine andere bewegende Kraft zu ersetzen: da erfand Stephenson den „Dampfmaschinen“. Lord Ravensworth verfaß ihn 1813 mit den nöthigen Geldmitteln, seine erste Lokomotive zu bauen; man hieß ihn deshalb einen Narren; Stephenson aber brachte die Lokomotive zu Stande und nannte sie „My Lord“. Sie zog eine Last von 80 Tons mit einer Geschwindigkeit von 4 englische Meilen in einer Stunde, und war etwa eben so theuer wie Pferdekraft. Da sieht man ja, daß nichts damit erreicht worden, hieß es jetzt von Seiten der Sach-

kundigen; Stephenson aber sagte, Alles ist erreicht, denn er sah woran es fehlte, versah die neue Erfindung mit dem Dampfgebläse und verdoppelte dadurch sofort die Geschwindigkeit. Als er aber davon sprach, daß sich eine große Geschwindigkeit auf Eisenbahnen werde erreichen lassen, obgleich vielleicht erst lange nach seinem Tode, ward ihm entgegengehalten, daß Eisen nicht an Eisen hänge, und daß eine rauhe Oberfläche dazu unumgänglich nöthig sei.

Inzwischen machte sich das Bedürfnis einer rascheren Verbindung zwischen Manchester und Liverpool immer fühlbarer; man war nicht mehr im Stande, die Baumwolle in der alten Weise auf der Landstraße und auf den Kanälen nach Manchester zu schaffen, aber der Vorschlag, die beiden Städte durch eine Eisenbahn zu verbinden, mußte wegen des Widerstandes, auf den er von allen Seiten stieß, aufgegeben werden. Ein einflußvoller Quäker, Mr. Pease, der Stephenson's Maschine in Killingworth gesehen, gewann ihn jetzt als Ingenieur für die sogenannte Quäkerbahn zwischen Stockton und Darlington und legte zu gleicher Zeit in Gemeinschaft mit ihm eine Maschinenfabrik in Newcastle an. Die Bahn ward, wie schon bemerkt, 1825 dem Verkehr übergeben, auf dem ersten Zuge befanden sich etwa 250 Personen nebst einer Ladung von Mehl und Kohlen. Der spätere Earl of Durham hatte seines eigenen Vortheils wegen durchzusetzen gewußt, daß dem Gesetze bezüglich des Betriebes dieser Linie eine Klausel beigefügt wurde, wonach die Gesellschaft verpflichtet war, alle Kohlen, die nach Stockton zum Verschiffen gesandt würden, für $\frac{1}{2}$ Penny die Tonne per Meile zu befördern.

Auf solche Weise hoffte er der Konkurrenz, welcher seine von Sunderland verschifften Kohlen ausgesetzt wären, zu begegnen, denn man dachte, daß sie sich bei diesem Frachtsatze nicht anders als mit großem Verluste für die Gesellschaft befördern ließen, statt dessen stellte sich bald gerade das entgegengesetzte Resultat heraus: der niedrige Frachtsatz hatte zur Folge, daß in einigen Jahren das Quantum der mit dieser Bahn beförderten Kohlen auf eine halbe Million Tons stieg und der Gesellschaft einen bedeutenden Gewinn abwarf. Nicht anders erging es mit der Beförderung von Personen. Anfangs dachte man nicht einmal daran und erst, als die Bahn fast vollendet war, begann man eine solche Möglichkeit in's Auge zu fassen.

Man kaufte eine alte Postkutsche für ein Billiges und setzte dieselbe auf ein hölzernes Untergerüst, und zwar nur auf Stephenson's Drängen, denn man erwartete nicht, daß irgend Jemand geneigt sein würde, sein Leben dem Schienenwege anzuvertrauen. Aber der Versuch ward gemacht, die alte Kutsche ward neu gemalt, mit dem Wappen der Gesellschaft und dem Motto: „Periculum privatum utilitas publica“ versehen und erhielt den passenden Namen „The Experiment“.

Nun tauchte der Plan einer Bahn zwischen Manchester und Liverpool von Neuem auf: wie Ein Mann erhoben sich die Eigentümer der Kanäle dagegen und Stephenson ward mit seinen Vermessern von ihnen wie Landstreicher und Bagabunden behandelt, Flugschriften und Prophezeiungen der schrecklichsten Art erschienen zu Duzenden; alles erdientliche

Marſeille am 3. d. Nachrichten aus Neapel vom 2. d. Die „G. uff. d. d. Stelli“ berichtet in den Nummern vom 30. Juni und 1. Juli: Am 27. Juni habe ein piemontesiſcher Dampfer unter dem Vorwande, er habe in See Schaden genommen, vor der Inſel Ponza angelegt; doch habe derſelbe alsbald Schaluppen mit Bewaffneten an die Küſte geſchickt, welche landeten und ſofort die Mauthbeamten und die Veteranenbeſatzung der Inſel entwaffneten, während eine Abtheilung Linientruppen mehr Widerſtand leiſtete, ſo daß einige Verwundete und Tode auf dem Plage blieben. Die Bande hiſte unter dem Ruſe: „Es lebe Italien! es lebe die Republik!“ rothe Fahnen auf und ließ mehrere Häuser auf der Inſel von den befreiten Sträflingen plündern und in Brand ſtecken. Nur ein Theil dieſer Sträflinge folgte jedoch den Anführern nach Capri, wo eine zweite Landung erfolgte. Hier wurden neue Exzeſſe begangen, doch blieben die Gendarmerie und die Stadtwachen am Plage Sieger, trieben den Feind in die Flucht und zwangen einen Theil deſſelben zur Unterwerfung. Zwei Fregatten der königlichen Marine nahmen den piemontesiſchen Dampfer nebst den noch am Bord befindlichen Waffenvorräthen.

So die amtliche Darſtellung des Herganges. Privatbriefe aus Neapel ſetzen hinzu, daß ſich der Werth der genommenen Waffen und Vorräthe auf eine Million Fr. belaufe. König Ferdinand hat drutthalb Bataillone zur Verfolgung derjenigen Eindringlinge, die ſich noch nicht unterworfen haben, angeſchickt. Die Stadtgarden haben ſich freiwillig mobil gemacht.

Einem genuesiſchen Blatte zufolge hätten ſich am Bord des „Cagliari“, als derſelbe von den neapolitanischen Kriegſchiffen genommen wurde, nur mehr der Kapitän und die Schiffsmanſchaft gebunden vorgefunden.

Piemontesiſche Blätter von radikaler Färbung verſichern, Mazzini habe ſich nach Genua in der Abſicht begeben, ſich, falls der Handreich vom 30. Juni gelungen wäre, im Dogenpalaste zu inſtalliren, er habe aber, als er inne geworden, daß die Bevölkerung nichts von der Republik wiſſen wollte, noch in derſelben Nacht Genua wieder verlaſſen.

Der „Allg. Ztg.“ wird über die zahlreichen Gerüchte eines Attentates auf den König beider Sizilien aus Neapel vom 30. v. M. geſchrieben:

Fast aus allen Provinzen des Königreiches ſind offizielle Anzeigen von Gerüchten erfolgt, die von Neapel aus dorthin verbreitet worden ſind, und nichts Geringeres, als ein neues Attentat, das auf das Leben des Königs ſoll geſchehen ſein, zum Gegenſtand haben. Was dieſe Gerüchte anbelangt, ſo ſcheint es von der Aeußerung eines Deferteurs herzuführen. Dieſer hatte ſich in Venafro, einer Ortschaft, die auf der nach den Abruzzen liegenden Heerſtraße liegt, in einer Kneipe ziemlich betrunken, und ſoll bei ſeiner Verhaftung durch die Gendarmerie ſich einige unſinnige Drohungen erlaubt haben. Venafro liegt aber gar weit von Gaeta, wo der König reſidirt, entfernt und noch weit größer iſt der Abſtand zwiſchen der Aeußerung eines ſabotageſüchtigen Trunkenbolde und der That ſelbſt. Und deßhalb ſoll der König auch ganz einfach befohlen haben, jedes militärgerichtliche Verfahren gegen den Deferteur niederzuſchlagen und ihn ſofort in Freiheit zu ſetzen, zugleich aber aus der Armee auszuſtoßen.

Unheil ward in Ausſicht geſtellt, der Untergang der Welt durch eine allgemeine Feuerbrunst, wie eine Arbeitseinstellung von Seiten der Hühner mit den Eierlegen. Als auch dieſe nicht wirkte, tröstete man ſich damit, das Unternehmen ſei nicht praktiſch, ſei nicht durchzuführen, ſpannte aber ſchließlich andere Saiten auf und ſuchte die Kaufleute zu gewinnen, indem man eine bedeutende Herabſetzung der Fracht auf den Kanälen in Ausſicht ſtellte, aber ſchon war es zu ſpät; die Arbeiten nahmen ruhig ihren Fortgang und bald war die Bahn vollendet. Man kann ſich eines Lächeln nicht erwehren, wenn man heutzutage das Urtheil der „Quarterly Review“ über dieſen Gegenſtand liest, dem ſich etwa nur vergleichen läßt, wie bei einer ſpäteren Gelegenheit Lord Derby vermaß, den erſten Dampfer, welcher den atlantiſchen Ocean durchſchneiden würde, mit Haut und Haaren zu verzehren.

„Was kann wohl — heißt es da — alberner und lächerlicher ſein, als eine ſolche Ausſicht, daß Lokomotive noch ein Mal ſo raſch als Poſtkuſchen gehen werden. Wir würden eben ſowohl erwarten, daß die Einwohner von Woolwich ſich mit kongregiſchen Raketen in die Luft feuern ließen, als daß ſie ſich einer Maſchine, die mit ſolcher Geſchwindigkeit geht, anvertrauen.“ Wir hoffen, daß das Parlament bei allen Eiſenbahnen, die es konzessionirt, die Geſchwindigkeit auf acht oder neun Meilen per Stunde beſchränken wird, dieſe iſt das Maximum, welches ohne Gefahr nicht überſchritten werden darf.“

Man darf dabei nicht überſehen, daß die große Mehrzahl ſelbſt der Techniker derſelben Anſicht war,

Der „Corriere mercantile“ meldet aus Genua v. 4.: Man hat abermals zwei Waffenlager, das eine in der Nähe des Irrenhauſes, das andere in den Gärten von St. Andrea entdeckt.

Die „Gazzetta di Genova“ vom 6. meldet: Die Unterſuchungen dauern fort. Unter den neuen Verhafteten befinden ſich Herr Ernesto Pareto und Miſſ Jeſſie White, welche vor zwei Monaten ſo viele Huldigungen bei ihrer Ankunft in Genua von ihrer Partei erhielt. Die Entdeckungen in verſchiedenen Stadttheilen zeigen die Wichtigkeit und die Natur der Zubereitungen und der Mittel, welche dem Aufſtande zur Verfügung geſtellt wurden. Heute früh brachte eine Zollbarke eine Menge Flinten und Munition, welche man an der Landſpitze von Portofino verlaſſen fand. Es ſcheint, daß die Rädelſührer mehr als eine einfache politiſche Revolution beabſichtigt hatten und ſogar mehrere Stadttheile in Brand ſtecken, viele Bürgerhäuſer plündern und eine Menge Perſonen der Verbannung preisgeben wollten. — Bei Erkenntniß ſolcher Mittel ſieht man, welcher Gefahr nicht nur die Regierung, ſondern jede Bewohnerklaſſe, jedes Eigenthum ausgeſetzt war, wenn die Vorſehung uns nicht geſchützt hätte. In den Flintendepots wurden Schriften gefunden, welche beim Prozeſſe vorkommen werden, und die angegebenen Abſichten bekräftigen.

Die Garniſon von Genua iſt um zwei Scharſchützenbataillone verſtärkt worden. Dem „Cattolico“ zufolge waren auch in der L. Marine einige Verhaftungen vorgenommen worden.

Daſſelbe Blatt vom 3. vernimmt, daß die Verhaftungen überhaupt zunehmen. Auch in Spezia habe, wie man dem „Cattolico“ meldet, ein Aufſtandsverſuch ſtattgefunden, weshalb dort von Rizza Truppenverſtärkungen eingetroffen ſeien.

Dem „Giglio di Firenze“ entnehmen wir nachträglich nachſtehende Details über die Vorgänge in Livorno:

Vor der Artilleriekaserne erſchienen unter Andern 10—12 Perſonen und verlangten die Auslieferung der Geſchütze. Als ihnen auf das thörichte Anſinnen keine Antwort gegeben wurde, feuerten ſie aus alten Flinten und Piſtolen. Nun wurden ſie verfolgt und als ſie ſich jeden Ausweg zur Flucht verſperren ſahen, flohen ſie in ein Vierhaus, wo ſie ſich mehr in der Abſicht, um zu tödten, als um ſich zu retten, aufs Hartnäckigſte vertheidigten. Sie wurden ſämmtlich niedergemacht. An einem andern Orte kam ein einzelner Menſch an einem Gendarmerie-Wachpoſten vorüber, welcher von wenigſtens zwölf vollſtändig bewaffneten Gendarmen beſetzt war. Nichtsdeſtoweniger warf ſich jener Menſch auf den ihm zunächſt ſtehenden Gendarmen und ſtieß ihm ein langes Stilet in den Schenkel, worauf er von dem Verwundeten ſelbſt erſchoſſen wurde.

Se. Heiligkeit der Papiſt iſt in Modena am 2. d. M. 7 Uhr Abends im beſten Wohlſein angekommen. Der Empfang war ungemein glänzend. Ihre L. Hoheiten der Herzog und die Herzogin waren dem heiligen Vater bis Ponte S. Ambrogio entgegen gezogen. In der Kathedrale wurde Se. Heil. vom hochw. Erzbischof, dem Kapitel und dem Klerus erwartet. Dort ertheilte Se. Heiligkeit den apoſtoliſchen Segen, der von der unabſehbaren Volksmenge mit Enthuſiasmus empfangen wurde. Von der Kathedrale begab ſich der h. Vater in Begleitung Sr. L. Hoheit des Herzogs, den er an der Hand hielt, zu

fuß und im vertraulichen Geſpräche nach dem herzoglichen Palaſte, wo die Kammern mit Jackeln aufgeſtellt waren. Die Stadt war glänzend beleuchtet und die in den Straßen ſich drängende Volksmenge wurde von Sr. Heiligkeit aufs Liebevollſte geſegnet. Am 3. feierte Se. Heil. eine Meſſe, welcher der Hof beiwohnte, in der Kathedrale und ertheilte ſodann den Truppen ſeinen Segen.

Die Nachrichten über den Aufenthalt Sr. Heiligkeit des Papiſtes in Modena ſind vom 4. d. M. Die Feſtlichkeiten, mit denen der Beſuch des heiligen Vaters gefeiert wird, ſind überaus glänzend. Se. Heiligkeit hat mehrere Kirchen und Inſtitute beſucht, den modenetiſchen Truppen den apoſtoliſchen Segen geſpendet und die Beleuchtung der Stadt vom Wagen aus, in welchem er die Straßen durchfuhr, in Augenschein genommen.

Belgien.

Mit Bezug auf die Geſchichte des gewefenen belgiſchen Geſandten in Konſtantinopel, Herrn Blondeel, bringt der belgiſche „Moniteur“ eine längere Auseinanderſetzung. Bereits am 8. Auguſt 1856 wurde Herr Blondeel vom Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten angewieſen, eine Reiſe nach den Donaufürſtenthümern zu unternehmen, um wegen der Errichtung von Konſulaten das Nöthige einzuleiten. Er wurde aber auch darauf aufmerkſam gemacht, daß ſeiner Reiſe eine politiſche Bedeutung unterlegt werden könnte, weshalb die Angelegenheit beſſer bis nach der definitiven Organiſirung der Donaufürſtenthümer verſchoben bleiben ſollte. Herr Blondeel meinte in ſeiner Erwiderung, daß er die Deutungen, die man ſeiner Reiſe geben möchte, nicht verhindern könne, er wolle ſich jedoch mit ſeinen Kollegen in Konſtantinopel ins Einvernehmen ſetzen. Ein Awaiting, bis die Donaufürſtenthümer definitiv geregelt ſeien, hieß die Sache auf unbeſtimmte Zeit verſchieben. Die Reiſe nach den Donaufürſtenthümern wurde demnach unternommen. Die Pforte und mehrere fremde Konſuln erhoben nun gegen Herrn Blondeel die Beſchuldigung, daß er zu Gunſten der Union gewirkt und den Grafen von Flaudern, Sohn des Königs, als Thron-Kandidaten vorgeschlagen habe.

Der türkiſche Miniſter des Aeußern verlangte vom belgiſchen Kabinett die Abberufung des Herrn Blondeel. Letzterer widerſprach, über Anfrage des belgiſchen Miniſters des Aeußern, den Beſchuldigungen in kategoriſcher Weiſe. Indeß beſchloß die Regierung, Herrn Blondeel zwar nicht abzurufen, ſondern auf einen andern Poſten zu verſetzen, damit ſeine Anweſenheit in Konſtantinopel den guten Beziehungen zwiſchen den beiden Ländern kein Hinderniß in den Weg lege. Die betreffenden Dekrete waren bereits unterzeichnet, wonach der Geſandte in Braſſilien, Herr Demaizieres, mit Herrn Blondeel den Poſten tauschen ſollte. Am 30. Mai überbrachte der türkiſche Vertreter in Brüssel Herr de Kerckhove, dem Miniſter des Aeußertigen, ohne alles Begleitſchreiben die Abſchrift einer telegraphiſchen Depeſche ſeiner Regierung, worin er aufgefordert wird, die Abberufung Blondeel's zu verlangen. Einer ſolchen ungemessenen Aufforderung glaubte die Regierung keine Folge geben zu können. Das Uebrige iſt bekannt. Herr Blondeel erhielt ſeine Päfſe und iſt nach Athen abgereiſt. In ſeiner Abweſenheit iſt Herr Jooris interimistiſcher Geſchäftsträger zu Konſtantinopel.

daß der Ausſchuß des Parlaments, vor dem Stephenſon zu erſcheinen hatte, ihn ſaſt als einen Irren betrachtete, als er bei ſeiner Behauptung blieb, daß er mit ſeiner Lokomotive zwölf Meilen in der Stunde zurücklegen könne. Es würde zu weit führen, alle die Schwierigkeiten und Hinderniſſe aufzählen zu wollen, die von allen Seiten ſeinem Unternehmen in den Weg gelegt wurden. Ein Beiſpiel mag ſtatt aller genügen. Stellenweiſe machte die ſtete Wachſamkeit der Grundbeſitzer jedes Vermessen unmöglich, ſo daß dieſes nur bei Nacht beim Scheine von Blendlaternen vorgenommen werden konnte. Ein anderes Mal ſetzte ein Chriſtlicher der Aufnahme ſeines Landes einen ſolchen Widerſtand entgegen, daß man endlich die Zeit abpaßte, wo er auf der Kanzel war, zu dem Zwecke hielt ſich eine große Anzahl von Ingenieuren verborgen, bis man ihn ſein Haus verlaſſen ſah, dann brachen ſie plötzlich hervor; ein Jeder ging auf die ihm vorher angewieſene Stelle und ſo berndeten ſie ihre Arbeit in kürzeſter Zeit, und waren ſchon wieder verſchwunden, als der Paſtor von der Kirche heimkehrte.

Am 15. September 1820 war die Bahn zwiſchen Liverpool und Manchester eröffnet und Stephenſon's Triumph war ein vollſtändiger — ſelbſt der Unglücksfall, der dabei dem Handelsminiſter Huſtiſon zuſtieß und ſeinen Tod zur Folge hatte, diente nur dazu, denſelben zu erhöhen, denn die Lokomotive legte mit dem Verwundeten einen Weg von 15 Meilen in 25 Minuten zurück. Nicht ſo bald war aber der Erfolg geſichert, ſo ſuchten Lord Derby und Lord Seſton, die früher durch ihren Widerſtand den Erbauer

gezwungen hatten, die Bahn durch die ſchlimmſte Stelle von Chat Maß zu führen, eine zweite Linie ins Leben zu rufen, die durch ihre Beſitzungen gehen ſollte. Seit Eröffnung jener Bahn bis 1840, wo Stephenſon ſich von allen Geſchäften zurück, wurde kaum eine größere Bahn gebaut, an der er nicht theilhaftig geweſen; allein erſt von der Zeit an, als die Königin die nach Windſor führende Bahn zu benutzen anſang, legten ſich allmählig die alten Vorurtheile, um höchſtens in dem Kopfe eines Oberſten Sibthorp noch fortzuſpulen. Gleichwohl mußte Stephenſon es noch erleben, „langſam“ geſcholten zu werden, weil er erklärte, daß eine größere Schnelligkeit, als 40—50 Meilen per Stunde nicht ohne Gefahr möglich ſei; er könne freilich eine Maſchine bauen, die 100 Meilen in der Stunde zurücklege, aber für praktiſche Zwecke ſei ſie nutzlos. (P. Ad.)

Miszellen.

(Damenhüte aus Glas) zu tragen, iſt von den gefährlichſten Folgen begleitet. Die Gewebe aus Glas, welche man biſher als Gürtel, Arm- und Buſenſchleifen getragen und nun auch zu Hüten verarbeitet werden, ſind für die Geſundheit ſehr ſchädlich, da durch ärztliche Unterſuchung ſich herausſtellte, daß Stäubchen von dem gläſernen Geflechte ſich ablösen, in das Fleiſch und die Augen dringen und fürchterliche Entzündungen hervorbringen, die bei den Augen ſogar mit gänzlicher Erblindung endigen. Es ſind mehrere ſolche abſchreckende Beiſpiele vorgekommen. Man muß daher vor dem Ankauf und Tragen ſolcher aus Glas gefertigter Geſpinnſte und Gewebe warnen.

— Der Gemeinderath von Brüssel hat ein Programm der Festlichkeiten veröffentlicht, welche aus Anlaß der Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte mit Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand Max von der Stadtgemeinde veranstaltet werden.

Am 25. Juli werden 14.000 Brote unter die Armen vertheilt.

Sonntag, 26. Juli, 10 Uhr Morgens auf dem Place Petit-Sablon großer Wettkampf im Ballspiel der verschiedenen Spielpartien der Stadt und der Vorstädte. Mittags Eröffnung der Blumenausstellung im Parke. 12 $\frac{1}{4}$ Uhr großer Preiskampf der Armbrustschützen für alle Gesellschaften des Königreichs und des Auslandes im Lokale der Brüsseler Gesellschaft im ehemaligen Schützengarten. 1 Uhr großes Konzert im Kioel des Parkes. 3 Uhr großes Preisschießen für Bogenschützen aller Länder im Lokale der Gesellschaft des h. Sebastian, deren Ehrenpräsident der Herzog von Brabant ist.

Montag, 27. Juli. Tag der Vermählung des h. Paares. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Großes Konzert der zoologischen Gesellschaft. 8 Uhr Abends. Allgemeine Beleuchtung des Stadthauses und der öffentlichen Gebäude. Die Einwohner werden eingeladen, ihre Häuser zu beleuchten und festlich zu schmücken. Zur selben Stunde Volksball auf dem Place vor dem Stadthause.

Dinstag, 28. Juli. 1 Uhr Nachmittags. Großes Konzert im Parke. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr gibt die Stadt dem Könige und der königl. Familie ein Festmahl. Von 8 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr großes Fest auf dem Kanal von Brüssel nach Willebroek. Beleuchtung der Kanal-Ufer. Großes Feuerwerk.

Mittwoch, 29. Juli. 3 Uhr Nachmittags. Fischertreiben und andere Spiele auf dem Handels-Bassin. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends gibt die Stadt der königl. Familie ein großes Konzert im Theater de la Monnaie.

Donnerstag, 30. Juli. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Großes Fest im zoologischen Garten.

Am 26., 8 Uhr Abends, werden sämtliche Glocken der Stadt geläutet. Am 27., 28. und 29. werden sämtliche öffentliche Gebäude mit den Nationalfarben geschmückt.

Großbritannien.

London, 5. Juli. Ein furchtbares Unglück hat sich in Shrewsbury begeben und kostete mehrere Menschenleben. Kapellmeister Julien hatte am Freitag ein Musikkonzert auf einem bei Shrewsbury imitten des Flusses gelegenen Vergnügungsorte, der „Pap-pelinsel“, veranstaltet, und wie gewöhnlich war diese mit dem einen Ufer vermittelt einer kleinen Schiffsbrücke verbunden worden. Es sollen an 10.000 Menschen bei diesem Feste anwesend gewesen sein, und das Gedränge war gewaltig, als diese nach Beendigung des Feuerwerks um 10 Uhr gegen die Brücke anstürmten. Ob diese an und für sich schlecht gebaut war, oder ob es war ist, daß muthwillige Bursche sich den Scherz machten, sie in lebhaftem Schwanken zu versetzen und dadurch das Unglück verursachen, wird die gerichtliche Untersuchung lehren. Genug, der Mittelponton schlug um und begrub eine Menge Leute, während ungefähr 150 Andere ins Wasser geschleudert wurden, dessen tiefste Stelle daselbst 9 Fuß beträgt. Von diesen wurden wohl Alle gerettet, wenn auch viele darunter arg zugerichtet waren, aber rettungslos waren im Gewirr und in der Dunkelheit der Nacht jene verloren, die unter dem umgestürzten Ponton im Wasser begraben lagen. Im Laufe der Nacht fischte man noch 10 Leichen auf, es dürften aber noch mehr gefunden werden, denn noch immer werden einige Personen vermißt.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Juli. Das tausend-jährige Bestehen des russischen Reiches soll im Jahre 1862 feierlich begangen werden. Der Minister des Innern erlaubt jetzt schon die Sammlungen für ein Denkmal, welches in Nowgorod, an der Stätte des ältesten russischen Staatswesens, zu dieser Zeit enthüllt werden soll.

Durch F. Handschreiben ist dem sardinischen Minister-Präsidenten Grafen Cavour der St. Alexander-Newski-Orden in Diamanten, dem sardinischen Kriegsminister General La Marmora der St. Alexander-Newski-Orden, dem sardinischen Hausminister Grafen Nigra der weiße Adler-Orden und dem sardinischen Schloß-Präfekten General Galasco der St. Annen-Orden erster Klasse verliehen worden. Ebenso wurden der sardinische Minister der öffentlichen Arbeiten Paleocapa mit dem St. Annen-Orden erster Klasse und der Kommandant des königl. Hauptquartiers Generaladjutant Graf della Rocca und General-Major von der Artillerie, Marquis Luserna d'Angroma mit dem St. Stanislaus-Orden erster Klasse dekoriert.

Türkei.

Der ehemalige Leibarzt des Sultans, Dr. Spizer, ist wirklich zum Pfortengeschäftsträger beim Hofe von

Neapel ernannt worden. Dr. Spizer wurde aus diesem Anlasse zum Rang eines Würdenträgers ersten Ranges, zweiter Klasse erhoben und erhielt zugleich die Dekoration eines Kommandeurs des Medjidische-Ordens. — Er wird sich nächstens über Wien und Paris an seinen Posten begeben.

Tagesneuigkeiten.

| Ein Pariser Korrespondent der „R. Z.“ meldet unterm 4. Juli, daß Veranger an diesem Tage Morgens gestorben ist, welche Nachricht von andern Seiten widerprochen wird.

| Die Nachricht von dem Tode Veranger's bestätigt sich nicht. Der Gesundheitszustand desselben hat sich sogar etwas gebessert. Der Zudrang der Menge zu Veranger's Wohnung, um Nachricht über dessen Zustand zu erhalten, ist so groß, daß die Polizei dort eine bedeutende Wache von Polize-Agenten aufgestellt und die Wachposten von Puffy hat verstärken lassen.

| In Glasgow hat am 30. Juni ein Vergiftungsprozeß begonnen, auf dessen Ausgang man aufs höchste gespannt ist. Ein junges schönes Mädchen, aus einer dortigen angesehenen Familie, Madeleine Smith, ist angeklagt, ihren Geliebten, einen Franzosen, Namens Emile L'Angelier, der in einem Glasgower Handlungshause diente, mit Arsenik vergiftet zu haben. Soweit die bisherigen Zeugenaussagen vorliegen, ist die Thatfache festgestellt, daß L'Angelier zu wiederholtenmalen unter Vergiftungssymptomen erkrankte, bis er am 23. März d. J. erlag. In seinem letzten Willen wurde eine enorme Quantität Arsenik vorgefunden. — Der Verdacht der That lenkte sich bald auf das genannte Mädchen, das aber — wie schon in der Voruntersuchung, so auch jetzt vor den Assisen — bewundernswürdige Ruhe kundgibt, und jegliche Schuld läugnet. Ueber das Motiv, welches dem Verbrechen zu Grunde liegen soll, ist aus der Affisenverhandlung, so weit sie bisher gediehen, noch nichts ersichtlich. Bloß der Sekretär des franz. Konsuls in Glasgow sagte, er habe das Liebesverhältnis der Angeklagten zu L'Angelier gekannt und diesem einige Wochen vor dessen Tod erzählt, Miß Smith werde, wie es heißt, einen andern heirathen; worauf L'Angelier erwidert habe, er glaube es nicht und habe Papiere in Händen, mit denen er das Aufgebot verhindern könnte.

| Es liegt uns unter dem Titel „Handelsadrensenbuch von Kärnten“, eine recht fleißige und nützliche Arbeit des Kanzellisten der Klagenfurter Handelskammer Herrn Klager vor, welche um so größere Beachtung auch außerhalb Kärntens verdient, als der montanistische Reichthum dieses Kronlandes es in zahlreiche und weitverzweigte Geschäftsverbindungen mit dem übrigen Oesterreich und dem Auslande bringt. Dem merkantilen Publikum kann daher eine genaue und umfassende Aufzeichnung aller Gewerke, Handelsfirmen und bedeutenderen Industriellen wohl nur willkommen sein.

| Wie die „Magyar Posta“ berichtet, soll Alexander Humboldt's weitgefeiertes Werk, der in alle zivilisirten Sprachen übersehte Kosmos auch in ungarischer Uebersetzung erscheinen. Schon am 14. September d. J., dem 88. Geburtstag des Nestors der Wissenschaft, soll das erste Heft ausgegeben werden.

| In Vilin wurde, wie der „Pr.“ geschrieben wird, am 28. Juni Frau Franziska Jilger begraben, welche 92 Jahre alt, 31 Jahre verheiratet, 45 Jahre Witwe war und in ihrer Ehe 13 Kinder, von 10 verheirateten 62 Enkel (noch 33 lebend), von 16 verheirateten Enkeln bis jetzt 54 Urenkeln (annoch 38 lebend) hatte. Die Leiche dieser Frau wurde von 8 Enkeln, meistens Männern über 40 Jahre getragen. 8 Urenkel über 16 Jahre trugen die Fackeln, 8 Urenkel unter diesem Alter die Kerzen. Dieser Leiche folgten noch die leidtragenden, in Vilin und der nahen Umgegend lebenden 5 Kinder, 23 Enkel und Urenkel und mehr als die Hälfte der zahlreich folgenden Versammlung gehörte zur Verwandtschaft.

| Der Dichter Veranger, dessen Erkrankung wir oben melden, ist zu Paris im J. 1780 geboren. Enkel eines armen Schneiders, bei dem er aufwuchs, war er als Knabe in großer Gefahr gewesen, vom Blige getödtet zu werden. Gleich vielen berühmten Schriftstellern war er eine Zeitlang Buchdruckerlehrling; vor dem Aufwärt in einem Gasthause, später Schreiber an der Universität. Hier erregte er zuerst Aufsehen durch seine Pieder. Im Jahre 1821 verlor er seines Vorges wegen, den er gegen die Bourbons richtete, seine Stelle und war zu 500 Francs Geldstrafe und 3 Monaten Arrest, 1829 zu 9 Monaten Gefängnis und 10.000 Francs Geldbuße verurtheilt. Das Straf-geld brachten beide Mal seine Freunde auf. Seine Pieder nährten wesentlich den Groll der Franzosen gegen Karl X.; an der Julirevolution nahm er lebhaften und thätigen Antheil. Louis Philipp soll er sehr zugethan gewesen sein und auch geheime Unterstützungen von ihm angenommen haben, doch schlug

er jede Anstellung aus. Seit 1830 hat er wenig mehr gedichtet, seit 1837 lebte er — theils zu Tours, theils zu Paris — von einer Rente von 3000 Fr., die ihm Nannet in seinem Testamente ausgesetzt hatte.

| Am 28. v. M. Morgens ist die weithin bekannte Tuchfabrik der Gebrüder Geniel in Zichopau (Sachsen) ein Raub der Flammen geworden. Nur große Anstrengung war im Stande das gewaltige Feuer endlich zu dämpfen.

| In Libette (Bez. Strakonitz) stieß am 26. v. M. ein Steinweger, als er in dem gräf. Rhevenhüller'schen Walde Gräbist einen Stein ausgrub, auf einen Topf, in welchem an 600 Stück kleine Silbermünzen aus der Zeit Ferdinands II. mit der Jahreszahl 1632, nebst einer 5 Kreuzer Silbermünze, wie sie gegenwärtig im Umlauf sind, sich befanden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. Juli. Nach dem „Pays“ stehen die italienischen Bewegungen mit den zu Paris vorgenommenen Verhaftungen im Zusammenhange.

Turin, 6. Juli. Die „Gazzetta piemontese“ meldet aus Genua vom 6. d. M.: Die Behörden setzen ihre Nachforschungen thätig fort; neue Waffenslager sind gefunden worden; in der Nähe des Hafens fand man eine Mine von 15 Kilogramms Gewicht, viele Patronen, Pistolen und in einem nahen Magazine 6 Kisten mit mehr als 200 Flinten.

Levantische Post.

Konstantinopel, 4. Juli. Fortdauernde glänzende Beschneidungsfeste. Die Kommission zum Behufe der russisch-türkischen Grenzregulirung hat bereits zwei Konferenzen in Smirni gehalten. Turrova Pascha ist mit Infanterie von Jerusalem nach Naplus abgegangen, um die dortigen Unruhen zu unterdrücken. Die Mutualis griffen die Christen in Tyrus an, die Behörden in Beirut stellten dort die Ruhe her.

Athen, 4. Juli. Die Königin wird bestimmt am 9. d. M. ihre Reise antreten. Der belgische Gesandte Herr v. Blondeel ist hier angekommen; der englische Gesandte Thomas Wise ist auf Urlaub nach Konstantinopel, der bayerische Gesandte Leder nach München abgereist.

Handels- und Geschäftsberichte.

Verona, 6. Juli. Die Weizenernte ist beinahe vollendet und stellt sich sehr ergiebig heraus. Man darf mithin einen merklichen Preisrückgang erwarten. Der Weinstock ist allenthalben mit Trauben überdeckt, und die Lese verspricht sehr reichlich zu werden, selbst wenn die Traubenkrankheit, wie man wissen will, sich in einigen Gegenden gezeigt haben sollte. (Triest. Ztg.)

In Niederrungarn ist die Getreideernte in vollem Gange und läßt das günstigste Ergebnis erwarten. Von neuer Gerste sind bereits an verschiedenen Märkten in kleinen Partien von vorzüglich schöner Qualität eingetroffen. Auch Roggen dürfte ein schweres Korn liefern. Die beständig heiße und trockene Witterung ist dem Einbringen der Früchte günstig.

Schiffahrt in Triest.

Angekommen:

Am 7. Juli. Von Smyrna: Giassone, griech. Kapitän Panajotera, in 29 Tagen, mit verschiedenen Waren an G. St. Gotti; von Candia: Glusi Bakri, türk. Kapitän Jenny, in 30 Tagen, mit verschied. Waren an S. di G. Besso; von Braila: Infaticabile, österr. Kapitän Indenigo, in 56 Tagen, mit Weizen an A. Sevastopolski; von Antivari: Rondonella, türk. Kapitän Soliman, in 12 Tagen, mit Holz und Del an G. Mussani; von Aquadiglia: Bella Pubur, span. Kapitän Abue, in 67 Tagen, mit Kaffee an J. Gattorno; von Valencia: Barie, österr. Kapitän Franciscovich, in 28 Tagen, mit Tabakstengel an Mompurgo und Parente; von Marseille: Fortunata, österr. Kapitän Boiti, in 23 Tagen, mit verschiedenen Waren an B. B. Cusin; von Liverpool: Immacolata, neap. Kapitän Trapani, in 34 Tagen, mit verschied. Waren an B. Salem.

Am 8. Von Newkastle: Maslath Ghyrgen, österr. Kapitän Madonich, in 62 Tagen, mit Kohlen an die Oasgesellschaft; von Antwerpen: Carl Frederik, preuß. Kapitän Bartels, in 37 Tagen, mit verschied. Waren an G. Buchler; von Marseille: Salvatore, sardinischer Kapitän Dint, in 18 Tagen, mit verschiedenen Waren an P. Luzzatto; von Pernambuk: Linbica, österr. Kapitän Lazzari, in 73 Tagen, mit Zucker für Zume; von Genua: Teresa, sard. Kapitän Parodi, in 29 Tagen, mit verschied. Waren an G. Almonda; von Smyrna: Possidione, türk. Kapitän Protobaba, in 40 Tagen, mit Baumwolle und Knoppfern an S. Newico; von Troon: Titania, norweg. Kapitän Clausen, in 59 Tagen, mit Kohlen an den österr. Lloyd; von Newkastle: Alron, österr. Kapitän Piffovich, in 42 Tagen, mit Kohlen an den österr. Lloyd.

